

Jahresversammlung der Sektion "Gallus" des V.K.L.S.

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als am Mittag des Doktors Ernst nach Hause kam und er nach der neuen Lehrkraft gefragt wurde, meinte er vorsichtig:

„Es ist Eine. Die ist ganz anders als der Frühere. Sie gefällt mir. Es scheint gut Kirschen zu essen mit ihr. Und sie nörgelt gar nicht — bis jetzt. Aber ich glaube, sie tut nur so nett mit uns, um uns nachher umso fester in die Finger zu bekommen.“

Therese Birkhof sass zur selben Zeit, etwas müde und abgespannt von der Verausgabung ihrer Kraft an diesem ersten Schulmorgen, bei ihrem kranken Bruder auf der Veranda ihres kleinen neuen Heimes und wartete auf das Mittagessen der alten Marielene, die sie aus der grossen Stadt herbegleitet hatte. Hätte Therese Birkhof dieses Urteil ihres Schülers vernommen, dann hätte sie wohl belustigt aufgelacht und gemeint: „Der scheint einen pfiffigen Kopf zu haben. Geb's Gott, ein paar solcher, und es wird trotz allem eine Freude sein, mit dieser Klasse zu schaffen. —“ So aber meinte sie, des Bruders blasse Hand ergreifend:

„Ja, siehst du, da spricht man immer von der Macht der Persönlichkeit, der Kraft der Liebe, der Geduld, dem freundlichen Ton und all den neuen Methoden, mit denen man die Kinder packe und vorwärts bringe. Dann steht man vor ihnen, wie ich heute, hält die kleinen Hände, die sie zum Gruss reichen, sieht sich von Angesicht zu Angesicht, atmet die gleiche, etwas dumpfe Luft, und doch ist der Weg unendlich weit zu den Seelen, die in diesen kleinen Menschen eingekapselt schlummern. Ich habe, wie immer, wenn ich ein neues Schuljahr beginne, das Gefühl, vor einem steilen Berg zu stehen, dessen Hänge mir unüberwindlich scheinen.“

„Du bist müde, Kind, darum etwas mutlos und ungeduldig. Nicht das viele Wissen und Lernen ist doch zuletzt die Hauptsache für die Kinder, sondern dass sie Freude bekommen daran und den Wunsch, ihren Kopf und ihre Hände richtig zu gebrauchen. Wörter können sie nie lehren, was die Berührung mit den Tatsachen sie lehren wird. Und was deine Schüler heuer nicht lernen, lernen sie nächstes Jahr. Wenn sie nur am Ende der Schulzeit einen bestimmten Zusammenhang von nützlichen Kenntnissen gründlich beherrschen! Und dann, Schwesterlieb, wirst du nicht so eingebildet sein, alles selber erreichen zu

wollen. Ich denke, auch du bist nur, wie jeder Lehrer, ein Mitarbeiter Gottes.“

Therese senkte ihr aschblondes Haupt, in dessen Haarfülle weisse Fäden glitzerten, und strich dem Bruder, der ob seiner Krankheit nichts tun konnte und ihr doch in diesem Augenblicke so unendlich viel tat, dankbar über die durchsichtige Hand:

„Du hast recht, daran will ich denken, und an die reifende Kraft der Zeit will ich glauben.“

Luzern.

Anna Richli.

Jahresversammlung der Sektion „Gallus“ des V. K. L. S.

Am 18. Juli tagten die kath. Lehrerinnen des St. Gallerlandes in stattlicher Zahl im Hotel „Bahnhof“ der alten Aebtestadt Wil. Drei kleine Wilerinnen in heimischer Tracht brachten den Willkommgruss des Tagungsortes und damit schon frohe Stimmung. Unser Besuch galt in erster Linie unserm langjährigen Präses, dem hochwürdigen Herrn Dr. Senti, jetzt Stadtpfarrer in Wil. Er war Tagesreferent und sprach in gewohnt klaren, präzisen Ausführungen über „Zwei oft verkannte Affekte“. Mitleid und Zorn heissen sie. Auch im Leben Jesu spielen sie eine Rolle. In der Erziehung sind sie, mit Mass und Ueberlegung angewendet, beste Hilfen. Der hochwürdige Referent sprach mit warmer Liebe für die Jugend und aus reicher Erfahrung. Jedes soll seine Eigenart wirken lassen, aber eine Eigenart, die geformt und geadelt ist nach dem Beispiele, das uns Christus gab.

Die „offiziellen“ Geschäfte waren umrahmt und in höhere Sphären gehoben durch Klavier- und Violinvorträge, Flötenspiel und Gesang nebst einem Sprechchor zu Ehren der hohen Frau. Eine neue Präsidentin, Fr. Alis Engler, Turnlehrerin, St. Gallen, hat das Ruder übernommen und soll das Vereinsschiff weitersteuern. Mög frohe Fahrt beschieden sein!

Das Schlusswort des derzeitigen Präses, H. H. Dr. Rohner, Immensee, gab die Mahnung mit heim: „Löschet die Sterne nicht aus.“ Haltet an den Idealen fest. „Durch die Mühen des Alltags erkaufen wir uns den Segen für die Schule, für das innere Wachstum. Man wird kräftiger durch Prüfungen, nur tiefer verwurzelt durch Stürme. Lernen wir bei der Pietät, wie man erträgt, wie man sich einsetzt, wie man sich hingibt. Maria ward die Reichste dadurch, dass sie alles Gott gab.“

M. Sch.

Voranzeige

Unsere diesjährigen Exerzitionen finden statt:
a) im St. Josefshaus Wolhusen vom 4.—10. Ok-

tober 1936 (nicht wie irrtümlich in der Einladung angegeben vom 6.—10.!). — Leiter: H. H. P. Kloos, Pallottiner, Morschach. Preis: Fr. 30.—.
b) im Karitasheim Oberwald, St.Gallen, vom

12.—16. Oktober 1936. — Leiter: H. H. P. Laurentius Göppel, O. Cist., Mehrerau. Preis: Fr. 20.
Anmeldungen richte man direkt an die Exerzitienhäuser.

Volksschule

Das Schulbuch



Jahraus und jahrein, Tag für Tag ist das Schulbuch unser unzertrennlicher Begleiter im Lehrerleben, so unablässig vom Begriff „Schulmeister“, dass mit der Zeit der lose Witz entstehen konnte, der Lehrer könne nicht mehr Schule halten, sein Schulbuch sei ihm abhanden gekommen. Ein Körnlein Wahrheit liegt entschieden in dieser feinen Ironie.

Aber nicht bloss für den Lehrer, nein auch für den Schüler ist es überaus wichtig, was für ein Schulbuch ihn Jahr für Jahr durch seine Schulzeit begleitet, welche Kenntnisse es ihm beibringt, welche Lese- und Lernlust es bei ihm entfacht, mit welchen Anregungen es auf den jungen Menschen einwirkt. Kein Wunder, dass sich die Lehrerschaft darum seit Jahren mehr und mehr um das Schulbuch bekümmert, mitreden will bei Revisionen und Neuauflagen, mitarbeiten will in Lehrmittelkommissionen, wo Zwecke und Ziele eines Klassenbuches ausgesteckt und abgegrenzt und die sich bietende reiche Stofffülle gesichtet und nach bestehenden Verhältnissen die Auswahl getroffen wird. Sicher haben viele Kritiker des neuen Schulbuches jeweilen keine Ahnung, mit welcher

Mühe und sorgfältigen Abwägung die Bausteine zusammengetragen wurden. Das neue Lehrmittel ist ihnen nicht recht, weil ausgetretene Geleise verlassen, liebgewordene Stoffe in einer neuen Auflage nicht mehr auftreten, weil Erzählstoffe heute nach andern Gesichtspunkten gewertet werden als früher. Andere Kollegen hingegen begrüßen, dass bei der heutigen reichen Auswahl an Stoffen aller Art ein Wechsel eintritt. Der Verfasser gehörte selber s. Z. einer solchen Lesebuchkommission an, die nach freien Zielen, ohne durch einen staatlichen Auftrag nach oben gebunden zu sein, die ersten drei st. gallischen Schulbücher schuf. Jene Tage und Stunden, ja Wochen, tatkräftiger Arbeitsgemeinschaft mit meinem allzufrüh verstorbenen Bruder und lieben Freunden zähle ich zu den schönsten meines Lebens und bleiben auch meinen Mitverfassern zeitlebens in bester Erinnerung.

Eine gesunde Kritik ist überall fruchtbringend, auch in Schulbuchfragen; wo aber die Kritik keinen guten Faden mehr lässt, da möchte ich den Kritikaster bescheidenlich in Gedanken zurückführen in die Zeiten unserer Ahnen, die noch ohne Schulbuch unterm Arm sich ihre Bildung holten, in der einen Hand das Scheit, mit dem der Schulmeister den Schulofen heizen musste, unter dem andern Arm eine Bibel, oder den Kalender, ein Gebetbuch oder einen Kanisi, alte Briefe, grade was sich zu Hause Lesbares etwa vorfand. Heute können wir uns diesen Wirrwarr von „Lehrmitteln“ kaum mehr vorstellen. Könn-